

Aleijadinho

Es lebte einst, in einer Stadt, in einem Land weit weg von hier, weit über dem Meer ein junger begabter Mann, seinen Namen habe ich vergessen. Geboren in eine Familie in einem Viertel am Rande der Stadt. Nicht arm, nicht reich, und ohne Not. Eines Tages, als der Mann war noch ein Junge war kam sein Vater nach Hause und verkündete der Familie stolz, er habe einen neuen Spiegel gekauft. Zu dieser Zeit waren Spiegel sehr teuer, sehr selten und es war eine hohe Kunst, einen guten Spiegel herzustellen. Keiner seiner Freunde hatte einen Spiegel zu Hause und daher er hatte sein eigenes Angesicht noch nie erblickt, außer vielleicht in einem Teich – aber da erkannte er sein Gesicht kaum. Der Vater war sehr stolz, er hatte lange gesucht und schließlich einen Spiegelmacher gefunden, der vor erst kurzem aus einer anderen Stadt kam und der es verstand, vortreffliche Spiegel herzustellen.

So war die Spannung und Erwartung groß und die Familie stellte sich, einer nach dem anderem vor den Spiegel und ihre Freude war groß, nie hatten sich selbst im hellen Licht in allen Feinheiten und Zügen gesehen. Schließlich stellte sich unser Junge vor den Spiegel und er erstarrte. Was er sah, war ein abstoßendes Gesicht von ausgesprochener Hässlichkeit, die Augen lagen schief und hatten etwas fremdartiges im Blick, der Mund war verzogen, die Nase zu lang und krumm, die Haut fleckig, von einer ungesunden Farbe. So blickte auf seinen Körper und ihm fiel auf, dass seine Haltung stark gekrümmt war, dass ein unförmiger Bauch über den Gürtel hing, dass seine Beine ungleich lang waren und sein Becken schief stand.

Wie war das möglich? Nie hatte ihm jemand etwas über seine Erscheinung erzählt, nie hatte jemand irgendetwas etwas über seine Missgestalt verlautbaren lassen. Und auch ihm selbst kam sein Körper immer normal vor. Sicher, er hatte Probleme, wenn er weit gehen musste, seine Füße und Knie schmerzten ihn dann sehr. Sicher, er war etwas schwächer und langsamer als seine Freunde. Aber das war nie der Rede wert gewesen! Er fragte seine Familie, warum sie ihm nie von seiner Missgestalt erzählt hätten. Doch sie beteuerten, sie empfänden ihn nicht als missgestaltet sondern ganz normal aussehenden Jungen und reagierten verständnislos auf ihn.

In den folgenden Wochen sah er immer wieder in den Spiegel, doch er hatte sich nicht getäuscht. Da war ein Krüppel und jedes Mal entdeckte er einen neuen Makel an ihm. Er war verzweifelt und sprach darüber mit seinen Eltern und einem engen Freund – und alle versicherten ihm, dass sein Aussehen nicht seiner Schilderung entsprach und dass er in keiner Weise abstossend wirke oder sonstige Auffälligkeiten zeige und er solle sich nicht so anstellen. Bald nannten sie ihn nur noch „Aleijadinho“, das war kein richtiger Name sondern deutete in der Sprache dieser Leute „das Krüppelchen“. Ausgesprochen wurde das wie „Aleischadschinio“, mit zwei sehr weichen aber stimmhaften „sch“. Ein schöner Name, ein eleganter Name.

Aleijadinho wuchs heran und wurde nun zu dem jungen Mann, mit dem die Geschichte anfing. Seine Freunde fanden nichts Außergewöhnliches an ihm, sie schätzten ihn als gutmütigen Kameraden, als einen lebenswürdigen Menschen. Aber langsam veränderte sich etwas in ihm. Er nahm seine Andersartigkeit immer stärker wahr und empfand sich den anderen nicht mehr als gleichwertig – schließlich kannte er ja seine Makel. Er zog sich etwas zurück, blieb gerne alleine und

las. Bücher waren noch teuer, aber er hatte „Quellen“ die ihm immer wiederinteressante Lesewerke liehen. Er liebte die Schönheit der geschriebenen Worte und das was sie erzählten. Sie ließen ihn seinem „Krüppeldasein“ entfliehen, ließen ihn träumen, erweckten seine Neugier. Wenn die anderen nun im Sommer zum Baden in die Teiche vor der Stadt gingen ließ er sich entschuldigen, denn niemand sollte seine Mäkel mehr sehen. Selbst in der Hitze des Sommers zog er sich so an, dass sein Körper so weit wie möglich bedeckt war. Wenn sie zum Tanz gingen blieb er zuhause, er wollte die Zurückweisung durch die Mädchen nicht erleben und er wollte, dass sich niemand über seine Ungeschicktheit und Hässlichkeit lustig machen konnte. Doch der Spiegel blieb erbarmungslos – armer Aleijadinho!

Er wurde älter und seine Freunde heirateten und wurden Väter. Aleijadinho schämte sich, dass er als einziger alleine war und es nicht schaffte, eine Familie zu gründen. Und so beschloss er die Stadt, die Heimat, zu verlassen. Niemand würde einen Krüppel vermissen und in der Welt gab es viel zu entdecken um seine Neugier und sein Herz füllen! Nach einiger Zeit ergab es sich, dass er sich einem ausländischen Händler anschließen konnte, der einen Wagen hatte und ihn mitnahm. So musste er wenigstens nicht laufen. Seine Eltern waren sogar stolz auf ihn, denn nicht jeder junge Mann traute sich das zu. Und diejenigen, die zurückkehrten brachten oft Reichtum und Wissen mit sich – oder wenigstens gute Geschichten. Und so gaben sie ihm die besten Wünsche und -Geld- mit auf den Weg.

Aleijadinho und sein Händler hatten Glück, keine Überfälle, keine Pannen, die Geschäfte liefen gut und auch kein weher Zahn, der ihnen das Leben verleidete. Aleijadinho lernte schnell die Sprache des Händlers und zeigte sich im Handel

gewieft, charmant und erfolgreich. Der Händler mochte ihn und so zahlte er ihm seinen gerechten Anteil.

Sie kamen in viele Städte und zogen durch viele Länder und Aleijadinho begann die Eindrücke und das ihm Unbekannte aufzusammeln, aufzusaugen und er lernte immer begieriger die Wunder dieser Welt kennen und er vergaß fast, dass er der „Aleijadinho“, das „Krüppelchen“ war.

Nach etwas mehr als einem Jahr kamen sie in eine große Stadt am Meer. Hier sah er noch mehr Wunder – Menschen, Schiffe, Tiere und Waren die er noch nie gesehen hatte und von denen er noch nie gehört hatte. In dieser Stadt gab es eine berühmte, alte Universität und hier hoffte er sich die Welt eigen zu machen, hier kam es auf seinen Geist, sein Können und nicht auf seine Mäkel an. Er trennte sich von dem Händler, der sein Freund geworden war und suchte sich eine Möglichkeit in der Stadt zu leben und die Universität zu besuchen. Er hatte noch genügend Geld um ein Jahr zu überbrücken. Nachdem er die Sprache der Menschen aus der Stadt gelernt hatte bereitete er sich ernsthaft und zielstrebig auf die Aufnahmeprüfung der Universität vor.

Der Tag der Aufnahme war der freudigste seines Lebens und er hatte seit Jahren in keinen Spiegel mehr geblickt. An der Universität lernte er unermüdlich und erblühte zunehmend. Er studierte die Gesetze der Logik, die Erkenntnis der Weisheit, die Geschichte der Länder und Städte, das Wissen über die Natur und die Natur der Dinge -alles interessierte ihn. Er entdeckte die oft verborgene Schönheit der Tiere, der Pflanzen, auch der Steine, natürlich der Musik und der großen Künste und er badete förmlich darin. Eines Tages begann er, sich mit den Eigenschaften des Lichtes zu beschäftigen. Das

Institut hatte viele neue, äußerst leistungsfähige Geräte mit denen man etwa entfernte Gestirne beobachten und in die tiefsten Krater des Mondes blicken konnte. Es gab eine Konstruktion, mit der er sehen konnte, dass in einem Tropfen reinsten Wassers eine eigene Welt von Leben existierte...und es hatte Spiegel, die besten die es damals gab! Aleijadinho der Krüppel war wieder da!

Aleijadinho hatte seine Makel seit Jahren fast vergessen. Und jetzt sie schmerzten ihn um so mehr. Er zog sich zurück und weinte. Als er sich aber wieder gefasst hatte beschloss er, wieder zurück zu kehren! Er war nicht mehr der Krüppel von einst, er war jetzt ein Mann der mehr wusste und mehr von der Welt gesehen hatte als fast alle in seiner Heimat. Sie würden ihn nun schätzen und selbst die Frauen würden ihn ansehen!

Ein paar Wochen später war sein Freund der Händler wieder in der Stadt und der war froh in wieder mitnehmen zu dürfen. Wieder war es eine lange Fahrt voller neuer Eindrücke und Erlebnisse und auch die Geschäfte blühten.

Als sie in die Stadt gelangten waren fast zehn Jahre vergangen seit er sie verließ. Schon am ersten Abend traf er alte Freunde und er hatte ihnen viel zu erzählen. Am nächsten Tag besuchte er seine Eltern und Geschwister. Sein Vater war inzwischen hilflos und gebrechlich, aber er zeigte seinen Stolz auf seinen Sohn. Und Aleijadinho sah wieder in den Spiegel. In dieser Nacht hatte er einen Traum. Darin begegnete er einem Mädchen, einer jungen schönen Frau. Er beehrte sie, sie lächelte ihn an, sie verstanden sich und kamen sich näher. Auf einmal jedoch war sie weg. Er sah sich im Halbdunkel um – eine Gestalt, eine Frau, die er nicht kannte sprach ihn: „Aleijadinho, armer Aleijadinho! Du bist ein Krüppel, eine Missgeburt! Du

hast kein Recht auf diese Frau, du hast kein Recht auf irgendeine Frau – denn du bist hässlich! Das Hässliche hat keine Berechtigung in dieser Welt, es muss verschwinden! Nur das Schöne! Nur das Schöne darf sein!“. Dann verschwand auch sie. Aleijadinho wachte auf und war verzweifelt. Er der Krüppel, der Makelhafte, der Unwerte!

Im Laufe seines Lebens hatte er viele schlechte Träume und viele Situationen erlebt, die ihn traurig machten. Aber er war nicht mehr nur Aleijadinho der Krüppel sondern er war Aleijadinho der Weitgereiste, der Weise, der Gebildete der einen Horizont hatte wie kaum jemand in seiner Stadt und er würde sich sein Recht nehmen! Wenn er der Missgebildete war, dann würde er nun Schönes in die Welt setzen und dieses Schöne würde auf ihn zurückfallen!

Aleijadinho wusste, dass er in seiner Stadt nun ein begehrter Mann war und so bot er im hohen Rat seine Dienste an. Alles ältere Herren – sie würden über seine Mäkel hinwegsehen. Er legte seine Fähigkeiten in gekonnter Rede dar und bekam den Auftrag am Rande der Stadt einen Garten anzulegen, der die Bewohnern zum Wandeln einladen und ihnen Freude und Schönheit schenken sollte. Aleijadinho machte sich mit Eifer ans Werk- wie damals in der Universität fühlte er sich aufgehoben und ging voll in diesem Schaffen auf. Seine ganze Kraft, sein Wissen, seine Phantasie, sein feines Empfinden für das Schöne konnte er hier nutzen. Im Laufe von wenigen Jahren gelang es ihm und seinen Helfern einen Garten zu schaffen wie ihn die Welt -zumindest die damals bekannte- nicht gesehen hatte und er war nicht einmal besonders teuer. Die Bürger liebten diesen Garten und ihren Schöpfer. Aleijadinho wurde gefeiert und ihm zu Ehren wurde eine Inschrift angebracht:

*Ich habe einen Garten gepflanzt,
so voll Pracht die Blüten,
ein Summen
wenn es Frühling ist.
Habe Bäume gesetzt
voll köstlicher Frucht!
Plätze und Wege
die zum Verweilen laden
und Brunnen in
denen das Wasser spielt.
Libellen schwirren und
zwischen dem Plätschern
das Singen der Vögel.
Dem Volk eine Freude,
dem Schöpfer Bestätigung.
Ich, Aleijadinho, der Gärtner*

Der Garten wuchs und wurde von Jahr zu Jahr schöner und prächtiger, niemand in seiner Stadt hätte diesen Garten sonst erschaffen können!

Bald traf die Nachricht ein, dass es seinem Vater schlecht ging. So machte er auf den Weg in sein Elternhaus, das er seitdem

er wieder zurück war kaum noch betreten hatte. Er wollte seinem Vater helfen, schließlich war er inzwischen wohlhabend und kannte gute Ärzte. Als er das Haus verließ sah er, er hatte gar nicht mehr daran gedacht, wieder in den Spiegel – Aleijadinho der Krüppel blickte ihn an, und er war hässlicher und abstoßender denn je. Ihn traf es wie ein Stich ins Herz, wie eine Lanze die seinen Leib durchbohrte und er brach in Tränen aus, nachdem er sich nach Hause geschleppt hatte. Der alte Traum stand ihm wieder vor Augen, die Frau die ihm sein Lebensrecht absprach!

Aleijadinho stürzte sich in die Arbeit und er begann tausende Vorhaben um die Welt mit Schönheit und Wissen zu füllen. So regte die Gründung einer Universität an und baute sie in ihren Strukturen mit auf, ließ Gelehrte und wissenschaftliches Gerät aus anderen Städten und Ländern kommen. Er schuf eine Bibliothek in denen auch die ärmeren Leute die Schönheiten des Wortes und die Vielfalt der Welt entdecken sollten. Er lud Maler, Bildhauer und Musiker aus allen Ländern ein, die er einst kennengelernt hatte, zu kommen und seine Stadt mit ihrem Können zu bereichern. Und er begann selbst Bücher zu schreiben, aufzuschreiben was er erlebt hatte, was er erlernt hatte, was er an Wundern gesehen hatte – ja, und ein Buch über die Schönheit. Aleijadinho, der Schaffende wurde gut bezahlt und in seiner Stadt geehrt und hoch angesehen, doch er legt kaum Wert auf materiellen Reichtum, wohnte weiterhin in einer bescheidenen Behausung und steckte fast all sein Geld in seine Vorhaben und ging den Spiegeln aus dem Weg.

Schließlich reifte in ihm die Idee, seiner Stadt ein Museion zu errichten. Ein großer fast palastartiger Gebäudekomplex. Es sollte ganz den Musen gewidmet sein und den Menschen seiner Stadt, ja der ganzen Welt als ein Ort dienen, an dem sie

Schönes schaffen konnten. An dem sie zur Ruhe und zu sich selbst kommen könnten um das Schöne zu entdecken und zu genießen. An dem sie sich mit anderen austauschen konnten und Neues erfahren, tausende von Anregungen mit sich nähmen und an dem sie sich geschützt waren vor der Unbill der Welt um entfalten zu könnten! Und er würde in der Mitte dieser Weltoase stehen

Aleijadinho hatte Ideen im Übermaß und machte sich an deren Verwirklichung. Er steckte sein ganzes Geld und seine ganze Kraft in die Verwirklichung. Das Museion sollte sein Meisterwerk werden!

Kein Zweiter hätte es geschafft die alte, so typische Baukunst seiner Stadt mit den neuen, anderen Elementen und Stilen aus den anderen Städten so passend und innig zu verknüpfen. Und hätten andere das Wissen um diese Stile gehabt, sie hätten sie nicht so gekonnt vereinen können. Und so entstand, mit jedem Stein der hinzugefügt wurde, mit jeder Figur, die anfertigte, mit jeder Idee die seinem Kopf entsprang, langsam und stetig ein Gebäude, wie es die Stadt, nein, wie es die Welt noch nicht gesehen hatte. Er fügte kleine Gärten, Teiche und raffinierte Wasserspiele in sein Werk so dass auch die Natur darin Einzug halten konnte, er ließ Pflanzen und auch Tiere holen, von denen nur er wusste, dass es sie gab und woher sie kamen. Er vergrub sich in jedes neue Detail – kein noch so kleiner Anteil sollte von minderer Qualität sein. Die Leute kamen in Massen um zu sehen was da entstand. So musste er einen Zaun, eine Bretterwand um die Baustelle errichten um ungestört arbeiten zu können. Eines Tages fiel ein Stein auf seine Hand und zertrümmerte sie. Die Ärzte mühten sehr, aber sie konnten ihre Beweglichkeit nicht mehr herstellen. Dennoch, der Schmerz schien ihn nur noch mehr anzustacheln, versank er in

seinem Werk. Es waren so viele Dinge zu koordinieren, so viele Pläne zu zeichnen, so viele Anweisungen, so viele Einweisungen zu geben, es waren so viele Einzelheiten zu besprechen, zu überwachen, zu überprüfen.

Aleijadinho begann, auf der Baustelle zu schlafen um auch in der Nacht arbeiten zu können. Er war dann allein und das tat ihm gut. So konnte er sich sammeln und es kamen ihm neue Ideen und Lösungen für die vielen Probleme, die sich jeden Tag stellten. Und er konnte in den Nachthimmel blicken ...lange blicken und es tat ihm gut.

Irgendwann verließ er die Baustelle gar nicht mehr, er wusch und rasierte sich kaum noch und aß nur wenig und ohne Genuß. Er arbeitete umso besessener, je näher das Ende der Arbeiten rückte. Er sah immer mehr dass das, was aus seinem Kopf und unter seinen Händen wuchs etwas besonderes war und er fühlte sich so gut wie noch nie in seinem Leben! Nachrichten von außen ignorierte er. Seiner Familie schickte etwas Geld um sich damit Ruhe vor seiner Schwester zu erkaufen, die klagte, dass sie sich ständig allein um ihren kranken Vater kümmern musste. Sie sagte, sie könne nicht gleichzeitig für ihren Vater und ihre eigenen Kinder da sein und die Mutter wäre inzwischen auch zu alt dafür. Es schmerzte ihn, aber konnte nicht von seinem Werk lassen.

Die zentrale Halle sollte das Meisterwerk dieses Meisterwerks werden. Er lies die Decke der Kuppel mit Glas decken und das innere mit schwarzem Gestein auskleiden. Beides war sehr teuer und so eine Glaskonstruktion gab es noch nicht auf der Welt. Auch die Steine mussten von sehr weit her geholt werden, aber sie hatten einen ganz eigenen Glanz und schufen eine ganz spezielle, erhebende Atmosphäre.

Schließlich konnten die Arbeiten beendet werden. Aleijadinho wollte vor der großen Eröffnung nochmal alleine durch sein Werk streifen und kontrollieren, ob alles in Ordnung – und so war, wie es sein sollte, sein musste. Es war Nacht als er die große Halle betrat. Er stand in der Mitte, blickte durch das Glasdach in den Himmel. Dann betrachtete er die Wände und war überwältigt von deren Wirkung. Dann entdeckte er ein noch verhülltes Bild, er ging hin und entfernte die Decke. Darunter befand sich ein Spiegel und das Mondlicht war so hell, dass er darin eine monströse Gestalt erkennen konnte.

Er fiel auf die Knie und jammerte und heulte. Und er schrie seine Klagen heraus und verfluchte sein Unglück und seine Geburt!

Eine bekannte Stimme sagte; „Aleijadinho, armer Aleijadinho“. Und er schrie mit erstickter Stimme: „Wer bist du? Warum willst du mich quälen, mich zerstören?“. Die Gestalt einer Frau in einem langen Gewand löste aus dem Dunkeln und sprach: „Aleijadinho, ich bin nicht gekommen um dich zu quälen. Ich bin nur als Stimme zu dir gesandt von denen, die über deiner Geburt und deinem Sein standen. Aleijadinho höre: Wir haben dich als Kind so überreich beschenkt. Kein anderes Kind erhielt jemals deine Gaben! Deine Beobachtungsgabe, deine Empfindsamkeit, deine Fähigkeit, dir das Wissen dieser Welt anzueignen, dein Sinn für das Schöne und dein Blick auf die Dinge, hinter die Dinge, der es ermöglicht die ungeschönte Wahrheit erkennen! Aleijadinho, was du im Spiegel siehst das bist du, so wie nur du dich sehen kannst! Jede kleinste Abweichung von dem, was du als schön, als perfekt empfindest scheint dir als unerträglicher Makel und genügt dir nicht. Nie hat dich ein anderer je so gesehen und nie hast du einen anderen je so betrachtet, denn du liebst die Menschen und

ihre Fehler. Aleijadinho du bist kein Krüppel, du bist ein Mensch wie jeder andere und du hast großartiges vollbracht! Aleijadinho, es ist dein Anspruch an dich selbst, dem du nicht genügst! Wäre jeder andere ein Aleijadinho, du würdest keinen Makel an ihm erkennen, im Gegenteil wäre er perfekt, er wäre die unerträglich!“

Er konnte sich nun nicht mehr halten und brach in Tränen zusammen und es wurde dunkel um ihn.

Als ihn die Arbeiter am nächsten Morgen kamen, fanden sie ihn unansprechbar und in sich gekrümmt am Boden liegen. Sie trugen ihn in ein Hospital und die besten Ärzte der Stadt kümmerten sich um ihn. Als er aus seiner Dämmerung erwachte, erblickte er das freundliche Gesicht seines Freundes, des Händlers. Dieser sagte: „Aleijadinho, was war mit dir? Eine Woche lagst du unansprechbar?“ Und Aleijadinho begann zu sprechen und erzählte ihm alles. „Aleijadinho, es tut mir sehr leid, dein Vater ist gestorben!“ sagte der Händler noch. Und obwohl er sich noch sehr schwach fühlte ließ er sich zu seinem Elternhaus bringen. Er hatte dieses Haus seit vielen Jahren nicht mehr betreten. Jetzt herrschte dort eine große Stille. Er ging den Gang zum Sterbezimmer und kam am Spiegel vorbei. Er blickte schweren Herzens in diesen verhassten Spiegel und erblickte dort einen Mann. Einen gestandenen älteren Mann, nicht schön aber sympathisch und wohlgestaltet und ohne Makel. Und mit einer Patina, die das Leben hinterließ. Er spürte wie alles was ihn bedrückte, alle Fesseln die seine Seele banden verschwunden waren, er füllte sich unendlich leicht und frei- und lächelte ihn an. Er erinnerte sich sogar wieder, wie dieser Mann einmal hieß, als er ein Junge war.